

Landeshauptstadt Magdeburg – Der Oberbürgermeister –		Drucksache DS0415/21	Datum 16.08.2021
Dezernat: IV	FB 42	Öffentlichkeitsstatus öffentlich	

Beratungsfolge	Sitzung Tag	Behandlung	Zuständigkeit
Der Oberbürgermeister	28.09.2021	nicht öffentlich	Genehmigung OB
Kulturausschuss	13.10.2021	öffentlich	Beratung
Ausschuss für Bildung, Schule und Sport	19.10.2021	öffentlich	Beratung
Finanz- und Grundstücksausschuss	27.10.2021	öffentlich	Beratung
Stadtrat	04.11.2021	öffentlich	Beschlussfassung

Beteiligungen Amt 61, EB KGM, FB 02, Intgr.b., Kinderb., Senior.b	Beteiligung des	Ja	Nein
	RPA		X
	KFP	X	
	BFP	X	
	Klimarelevanz		X

Kurztitel

Grundsatzbeschluss zur Errichtung eines Kommunalen Bildungszentrums Magdeburg

Beschlussvorschlag:

Der Stadtrat beschließt die Errichtung eines Kommunalen Bildungszentrums Magdeburg in Trägerschaft der Landeshauptstadt. Als Kerneinrichtungen entwickeln die Stadtbibliothek und die Städtische Volkshochschule getrennt und gemeinsam Bildungsangebote für alle gesellschaftlichen Milieus und Generationen.

Der Oberbürgermeister wird beauftragt

1. Das vorgelegte Konzept für ein Kommunales Bildungszentrum unter Einbeziehung externer Fachberater weiterzuentwickeln und zu vertiefen.
2. Dem Stadtrat werden spätestens im 3. Quartal 2022 für das Kommunale Bildungszentrum ein Raum- und Funktionsprogramm sowie eine Organisationsstruktur vorgelegt.
3. Für das Kommunale Bildungszentrum sind geeignete Standorte im Stadtzentrum zu prüfen.
4. Mit dem weiterentwickelten Konzept und dem Ergebnis der Standortprüfung wird eine Kostenschätzung vorgelegt, gleichzeitig werden Fördermöglichkeiten geprüft.

Finanzielle Auswirkungen

Organisationseinheit		Pflichtaufgabe	ja	X	nein
----------------------	--	----------------	----	----------	------

Produkt Nr.	Haushaltskonsolidierungsmaßnahme				
		ja, Nr.		X	nein
Maßnahmebeginn/Jahr	Auswirkungen auf den Ergebnishaushalt				
	JA	X	NEIN		

A. Ergebnisplanung/Konsumtiver Haushalt

Budget/Deckungskreis:

I. Aufwand (inkl. Afa)					
Jahr	Euro	Kostenstelle	Sachkonto	davon	
				veranschlagt	Bedarf
2022					
20...					
20...					
20...					
Summe:					

II. Ertrag (inkl. Sopo Auflösung)					
Jahr	Euro	Kostenstelle	Sachkonto	davon	
				veranschlagt	Bedarf
20...					
20...					
20...					
20...					
Summe:					

B. Investitionsplanung

Investitionsnummer:

Investitionsgruppe:

I. Zugänge zum Anlagevermögen (Auszahlungen - gesamt)					
Jahr	Euro	Kostenstelle	Sachkonto	davon	
				veranschlagt	Bedarf
20...					
20...					
20...					
20...					
Summe:					

II. Zuwendungen Investitionen (Einzahlungen - Fördermittel und Drittmittel)					
Jahr	Euro	Kostenstelle	Sachkonto	davon	
				veranschlagt	Bedarf
20...					
20...					
20...					
20...					
Summe:					

III. Eigenanteil / Saldo					
Jahr	Euro	Kostenstelle	Sachkonto	davon	
				veranschlagt	Bedarf
20...					
20...					
20...					
20...					
Summe:					

IV. Verpflichtungsermächtigungen (VE)					
Jahr	Euro	Kostenstelle	Sachkonto	davon	
				veranschlagt	Bedarf
gesamt:					
20...					
für					
20...					
20...					
20...					
Summe:					

V. Erheblichkeitsgrenze (DS0178/09) Gesamtwert	
<input type="checkbox"/>	bis 60 Tsd. € (Sammelposten)
<input type="checkbox"/>	> 500 Tsd. € (Einzelveranschlagung)
<input type="checkbox"/>	> 1,5 Mio. € (erhebliche finanzielle Bedeutung)
<input type="checkbox"/>	Anlage Grundsatzbeschluss Nr.
<input type="checkbox"/>	Anlage Kostenberechnung
<input type="checkbox"/>	Anlage Wirtschaftlichkeitsvergleich
<input type="checkbox"/>	Anlage Folgekostenberechnung

C. Anlagevermögen

Investitionsnummer:

Buchwert in €:

Datum Inbetriebnahme:

Anlage neu

JA

Auswirkungen auf das Anlagevermögen					
Jahr	Euro	Kostenstelle	Sachkonto	bitte ankreuzen	
				Zugang	Abgang
20...					

federführendes(r) Amt/Fachbereich 42.1 / FB 40	Sachbearbeiter Fr. Dr. Poenicke Hr. Liebe	Unterschrift AL / FBL Fr. Dr. Köster Fr. Richter
---	---	--

Verantwortliche(r) Beigeordnete(r)	Unterschrift	Fr. Stieler-Hinz
---------------------------------------	--------------	------------------

Termin für die Beschlusskontrolle

Begründung:**Bildung ins Zentrum rücken – Im Bildungszentrum?
Argumente und Erfordernisse für ein Kommunales Bildungszentrum
in Magdeburg**

Bildung ist unbestritten eines der Megathemen des 21. Jahrhunderts und gilt als Schlüssel für die Gestaltung der Zukunft. Auch in einer zunehmend digitalisierten Welt findet Bildung noch immer überwiegend konkret vor Ort statt und braucht für ihr Gelingen soziale Nähe, Interaktion und lernfördernde Rahmenbedingungen.

Es ist daher eine der wichtigsten Aufgaben der Kommunalpolitik, die notwendigen infrastrukturellen Voraussetzungen für gelingende, zukunftsfähige Bildungsprozesse zu schaffen. Seit 1990 sind in Magdeburg vor allem mit Blick auf die Schulentwicklungsplanung immer wieder Anpassungen der Bildungsinfrastruktur erforderlich gewesen, sei es durch Abbau von Kapazitäten in den 1990er Jahren, umfassende Sanierungsprogramme oder den Neubau von Schulen in jüngerer Vergangenheit und Gegenwart. Neben der Entwicklung der kommunalen Schullandschaft muss jedoch auch die außerschulische Bildung, das Lebensbegleitende Lernen¹, das über fast die gesamte Lebensspanne führt, mit seinen Potentialen für die Stadtentwicklung und seinen Erfordernissen verstärkt in den Blick genommen werden.

Ein Gemeinwesen, das die Zukunft aktiv gestalten und lebenswerte Bedingungen für seine Bürger*innen schaffen will, muss durch eine moderne, zukunftsorientierte Bildungsinfrastruktur seinen Bürger*innen Teilhabe- und Entwicklungschancen bieten. Es muss Bildung in seiner lebensbegleitenden Dimension als Voraussetzung für Zukunftschancen und wichtigen Standortfaktor verstehen. Bildung muss in das Zentrum rücken, in jeder Hinsicht.

Veränderte Lebenswelten - Veränderte Lernwelten

Unsere Gegenwart ist geprägt von tiefgreifenden Wandlungsprozessen, die unseren Alltag und unser Zusammenleben langfristig verändern werden und die Zukunftsfähigkeit unserer bisherigen Lebensweise infrage stellen. Die Auswirkungen dieser Veränderungen betreffen sowohl den Einzelnen als auch das Gemeinwesen.

Die voranschreitende Digitalisierung nahezu aller Lebensbereiche, der bereits spürbare demografische Wandel und die globale Klimakrise erfordern schon heute gesellschaftliche Antworten, um auch zukünftig Wohlstand und gesellschaftlichen Zusammenhalt bewahren zu können. Bereits jetzt fällt es vielen schwer, mit dem zunehmenden Tempo dieser Veränderungen Schritt zu halten, denn noch längst sind nicht alle offenen Fragen beantwortet, längst sind nicht alle Lösungen gefunden. In öffentlichen Debatten schlägt sich die wachsende Komplexität der Problemlagen zum Teil in Verunsicherung und Orientierungslosigkeit nieder und trägt zu gesellschaftlicher Polarisierung bei. Die Corona-Pandemie hat uns deutlich gezeigt, dass disruptive Veränderungsprozesse in sehr kurzer Zeit hohe Lern- und Bildungsanforderungen sowohl an die einzelnen Bürger*innen als auch an die gesamte Gesellschaft stellen können: Neue Informationen und Wissensbestände müssen in kurzer Folge erhoben, bewertet und in bekannte Wissensbestände eingeordnet werden. Häufig ist kurze Zeit später eine Neubewertung und Neueinordnung erforderlich. Zeitgleich gilt es wieder neue Informationen zu verarbeiten und permanent, unter Einbeziehung des jeweils aktuellen Wissens, Handlungsoptionen und ihre Auswirkungen auf unterschiedliche Lebensbereiche abzuwägen.

In unserer zunehmend globalisierten und digitalisierten Welt veralten Wissensbestände in immer kürzeren Zeiträumen. Das in der Schule erworbene Allgemeinwissen reicht zur Bewältigung neuer Anforderungen nicht mehr lebenslang aus, sondern muss ständig aktualisiert und erweitert werden. Die o.g. langfristigen Veränderungsprozesse sind hierfür nicht alleinige Ursache,

¹ In diesem Text werden die Begriffe *Lebensbegleitendes Lernen* und *Lebenslanges Lernen* als Fachtermini synonym verwendet und groß geschrieben.

verstärken aber durch die Geschwindigkeit und die Komplexität der Veränderungen den Handlungsdruck.

Um die notwendige Anpassung der Wissensbestände leisten zu können, muss Wissen durch Kompetenzen ergänzt werden, also die Fähigkeit, erworbenes Wissen und Können situationsgerecht in Handeln zu überführen. Im internationalen Bildungsdiskurs wird die Frage, welche Kompetenzen uns befähigen, die Herausforderungen der nächsten Jahrzehnte zu bewältigen unter dem Begriff *21st century skills* breit diskutiert. Exemplarisch sei dazu hier der Vorschlag des OECD Lernkompass 2030 angeführt:

„Der OECD Lernkompass 2030 unterscheidet drei Arten von Skills:

- kognitive und metakognitive Skills, zu denen kritisches Denken, kreatives Denken, Lernen zu lernen und Selbstregulierung gehören;
- soziale und emotionale Skills, zu denen Empathie, Selbstwirksamkeit, Verantwortung und Zusammenarbeit gehören;
- praktische und physische Skills, zu denen auch der Umgang mit neuen Informations- und Kommunikationstechnologien gehört.“²

Dass Bildung mehr ist als Schule und die Notwendigkeit zum Lernen nicht mit dem Schulbesuch oder der Erstausbildung endet, sondern sich über den gesamten Lebenslauf fortsetzen muss, ist natürlich kein neuer Gedanke. Das Wort vom lebensbegleitenden Lernen findet sich seit Jahrzehnten in zahlreichen bildungspolitischen Grundsatzreden und ist auf vielen Ebenen in Konzepten und Programmen umgesetzt. Exemplarisch sei hier das Dokument der Europäischen Kommission „Einen europäischen Raum des lebenslangen Lernens schaffen“ aus dem Jahr 2001 genannt, in dem lebenslanges Lernen definiert wird als „alles Lernen während des gesamten Lebens, das der Verbesserung von Wissen, Qualifikationen und Kompetenzen dient und im Rahmen einer persönlichen, bürgergesellschaftlichen, sozialen bzw. beschäftigungsbezogenen Perspektive erfolgt“.³

Für den Einzelnen ist lebensbegleitendes Lernen Voraussetzung für gesellschaftliche und berufliche Teilhabechancen. Darüber hinaus ist Bildung in jedem Alter ein individuelles Bedürfnis und dient der Erweiterung der persönlichen Handlungsmöglichkeiten sowie der zweckfreien Entfaltung und Entwicklung der Persönlichkeit. Der große deutsche Bildungsreformer Wilhelm von Humboldt definierte Bildung als „die Anregung aller Kräfte des Menschen, damit diese sich über die Aneignung der Welt entfalten und zu einer sich selbst bestimmenden Individualität und Persönlichkeit führen“.⁴

Bildung im humboldtschen Sinne in seiner Dimension als lebensbegleitendes Lernen muss auch hinsichtlich der Formen der Wissensaneignung und der Anforderungen an Lernorte über „Schule“ hinausgedacht werden. Die Veränderung unserer Lebenswelten geht mit einer Veränderung der Lernwelten einher. In der Erwachsenenbildungswissenschaft wird längst von einer „Entgrenzung des Lernens“ gesprochen.⁵ Lernen findet in der modernen Wissensgesellschaft in vielfältigen Lebenssituationen statt. Experten gehen davon aus, dass mehr als 70% des erworbenen Wissens in informellen Lernsituationen erworben werden.⁶ Neben traditionellen Lehr-Lern-Situationen in festen Kursgruppen gewinnen daher Lernarrangements, die individuelle Zugänge zu selbstgesteuertem Lernen fördern, an Bedeutung. Für Bildungsinstitutionen ergibt sich damit die Herausforderung, durch die Gestaltung der Lerninfrastruktur Bedingungen zu schaffen, die informelle und stärker formalisierte Lernarrangements miteinander verbinden und Übergänge ermöglichen. Der Bildungsforscher Richard Stang, der sich intensiv mit „Lernwelten im Wandel“ auseinandersetzt, schreibt dazu: „Aus der Perspektive der Lernenden werden an die Konstitution von Lern- und Wissensräumen neue Anforderungen gestellt. Die Übergänge zwischen formalem,

² https://www.oecd.org/education/2030-project/contact/OECD_Lernkompass_2030.pdf, S. 70, abgerufen am 30.04.2021

³ <https://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2001:0678:FIN:DE:PDF>, S.9, abgerufen am 04.05.2021

⁴ <https://www.bildungsexperten.net/wissen/was-ist-bildung/>, abgerufen am 19.05.2021

⁵ vgl. u.a.: <http://www.die-bonn.de/id/9345>

⁶ Vgl. Günther Dohmen (2001): Das informelle Lernen, S.2, <https://docplayer.org/39030-Das-informelle-lernen.html>, abgerufen am 04.05.2021

non-formalem und informellem Lernen müssen so gestaltet sein, dass sie möglichst ohne Schwellen zu begehen sind (...). Dies verlangt auch nach neuen Konzepten bei der Gestaltung von Lernräumen.“⁷

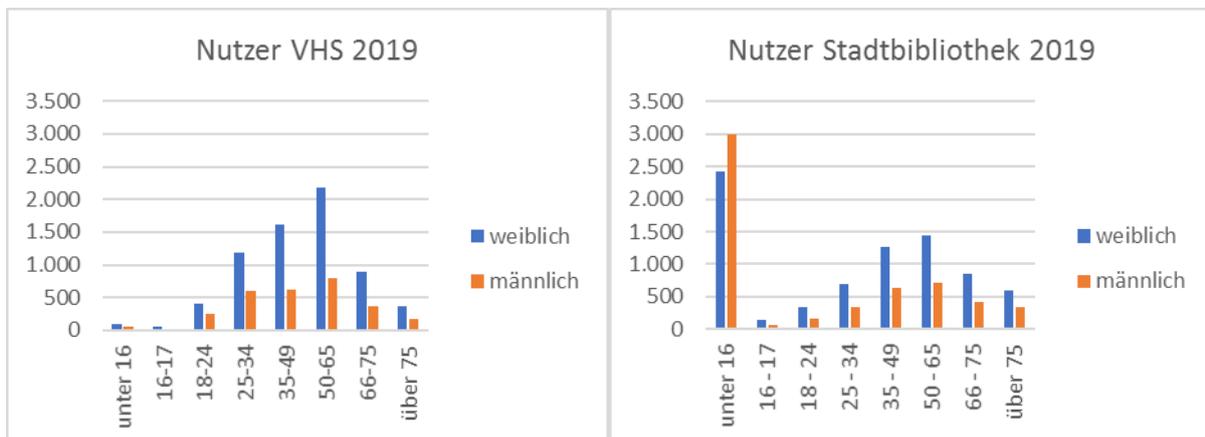
Dabei geht es jedoch nicht darum, bewährte Lernformate wie etwa den Integrationskurs zum Erlernen der deutschen Sprache oder den Kochkurs zu ersetzen, sondern durch Lernarrangements zu ergänzen, die den veränderten Ansprüchen der Lernenden gerecht werden, neue Zugänge zu Bildung ermöglichen und Austausch und Partizipation unterstützen. Zu europäischen Erfahrungen hierzu noch einmal Richard Stang:

„Die Diskussionen über veränderte Lerninfrastrukturen im Kontext des lebenslangen Lernens haben europaweit zur Entwicklung veränderter Strukturen geführt. Bereits vor über zehn Jahren ließen sich unter dem Begriff „Learning Centres“ neue Institutionalformen von Lerninfrastrukturen in vielen europäischen Ländern finden (...). Die Entwicklung hat sich seither beschleunigt. Bildungs- und Kulturzentren entwickeln sich vor allem an der Schnittstelle von Bibliotheken und Erwachsenenbildung mit neuen (Lern-)Raumkonzepten, die sich sowohl von traditionellen Bibliotheksinfrastrukturen als auch von Infrastrukturen von Erwachsenenbildungseinrichtungen unterscheiden (...).“⁸ Das bekannteste Beispiel dafür dürfte DOKK1 im dänischen Aarhus sein, wo die Öffentliche Bibliothek auf verschiedene Nutzerbedürfnisse zugeschnittene Lern- und Aufenthaltsbereiche anbietet.

Im Folgenden soll skizziert und begründet werden, wie mit einem kommunalen Bildungszentrum, das Stadtbibliothek und Städtische Volkshochschule unter einem gemeinsamen Dach vereint, eine moderne und zukunftsfähige Infrastruktur für das lebensbegleitende Lernen in Magdeburg geschaffen werden kann.

Argumente für ein Kommunales Bildungszentrum

Bibliotheken und Volkshochschulen sind seit langem etablierte Einrichtungen der kommunalen Bildungslandschaft. „In keiner anderen Bildungs- oder Kultureinrichtungen begegnen sich so viele Menschen aus allen Generationen und Milieus“⁹, wie die nachfolgenden Grafiken belegen:



Beide Bildungseinrichtungen erreichen alle Generationen, wobei die Volkshochschule als Erwachsenenbildungseinrichtung ihr Angebot vor allem an Teilnehmende ab 18 Jahren richtet, während die Stadtbibliothek als Bildungspartner von Schulen und Bildungseinrichtungen und durch ihren gesetzlichen Auftrag in der Leseförderung bei den unter 16jährigen besonders viele Nutzer erreicht. Bei den Kohorten ab 18 verlaufen die Nutzerkurven nahezu identisch, zwei Drittel der

⁷ Stang, Richard: Von einer additiven zu einer integrierten (Lern-)Raumgestaltung – Bibliotheken und Erwachsenenbildung in Bildungs- und Kulturzentren, in: Hessische Blätter für Volksbildung 1/2016, S. 75

⁸ ebenda

⁹ Öffentliche Bibliothek 2025. Leitlinien zur Entwicklung der Öffentlichen Bibliotheken. Hg. Deutscher Bibliotheksverband e.V. 2021

regelmäßigen Nutzer*innen beider Einrichtungen sind weiblich.

Bibliotheken und Volkshochschulen stehen für qualitativ hochwertige und gleichzeitig preiswerte Angebote, niedrighschwelligem Zugang und thematische Vielfalt.

- Beide ermöglichen Zugang zu und Teilhabe an Bildungsangeboten für alle sozialen Gruppen.
- Beide können unmittelbar auf gesellschaftliche Trends und Erfordernisse reagieren.
- Beide sind Orte des lebenslangen Lernens und haben dabei neben beruflicher und alltagsbezogener Weiterbildung insbesondere auch benachteiligte soziale Gruppen im Blick.
- Beiden kommt eine zentrale Rolle bei der Ausrichtung kommunaler Bildungsstrategien auf die Erfordernisse des 21. Jahrhunderts zu.

Dafür müssen sie gerüstet sein und ausgerüstet werden.

Die vielfältigen Übereinstimmungen bei Angebot, Zielgruppen und Ausstattungen zwischen beiden Einrichtungen legen den Schluss nahe, dass eine intensivere Verflechtung in einem kommunalen Bildungszentrum nicht nur Synergien stärkt, sondern ganz neue Angebote möglich macht. Es gibt viele Argumente, die städtisch getragene Volkshochschule und Bibliothek (und ggf. weitere kommunale (Bildungs)Einrichtungen) in einem kommunalen Bildungszentrum zu vereinen. Nachfolgend seien die wichtigsten genannt:

1. Bibliothek und Volkshochschule sind Teil der kommunalen Bildungslandschaft.

Beide ermöglichen - auch in Magdeburg - grundsätzlich allen Einwohner*innen den Zugang zu Informationen, Wissen und Bildung. Die Bibliothek stellt dafür physische und virtuelle Medien in großer Vielfalt zur Nutzung in ihren Einrichtungen und zur Ausleihe bereit. Sie bietet darüber hinaus Ausstellungen und Veranstaltungen (Vorträge, Lesungen, Debatten, Aktionstage, Makerspaces etc.) an. Sie berät ihre Nutzer*innen nicht nur zur Auswahl von Medien, sie fördert zudem gezielt Lese- und Recherchekompetenzen (Leseförderung, Förderung von Digital Literacy¹⁰) und die Nutzung moderner Technologien (Sprechstunden, Gaming-Angebote, Makerspaces etc.). Zudem stellt sie Lernräume für die individuelle Nutzung bereit.

Die VHS bietet Kurse, Vorträge, Werkstattangebote in großer thematischer und methodischer Breite für alle Einwohner*innen. Die Vielfalt der Bildungsangebote bringt unterschiedliche Bevölkerungsgruppen zusammen und ermöglicht Begegnung und Austausch. Insbesondere in den Programmbereichen Integration und Grundbildung verfügt die VHS über langjährige Erfahrung und übernimmt wichtige gesellschaftliche Aufgaben. Die VHS führt jährlich ca. 700 Prüfungen durch, darunter Sprachprüfungen, Einbürgerungstests und Prüfungen für berufliche Qualifikationen. Außerdem gehört die individuelle Lernberatung zu ihren Kernaufgaben. Hier hat sie sich besondere Expertise erarbeitet. Auch die Volkshochschule stellt ihr Haus mehr und mehr außerhalb institutionell organisierter Angebote als Lernort für selbstgesteuertes Lernen zur Verfügung.

Beide Einrichtungen fördern lebenslanges Lernen nicht nur mit formalisierten Angeboten (VHS), sondern auch mit vielfältigen Angeboten zum informellen Lernen sowie Angeboten zur Unterstützung individueller Lernvorhaben (Lernwerkstatt, Beratung, Bereitstellung von Medien, Ausstellungen, Online-Angebote etc.). Sie bieten nicht nur Zugang zu Informationen, sondern auch Möglichkeiten zum Austausch, zu Meinungsäußerung und Debatte und leisten damit einen Beitrag zur Stärkung der Demokratie. Sie sind Ermöglichungsräume, in denen Kreativität, handwerkliches Geschick und/oder künstlerisches Talent erprobt werden können. Nicht zuletzt unterstützen Bibliotheken und Volkshochschulen Menschen mit besonderem Förderbedarf mit speziell auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenen Angeboten und leisten so einen Beitrag zur Integration dieser Menschen ins Gemeinwesen.

¹⁰ Unter Digital Literacy wird die Fähigkeit zur reflektierten, kritischen Nutzung moderner Medien verstanden.

In der digitalen Gesellschaft stehen beide Einrichtungen vor der Herausforderung, ihre physischen/präsenzgesteuerten Angebote in den virtuellen Raum zu erweitern. Das erschöpft sich nicht mit der Bereitstellung virtueller Angebote (Medien, Kurse) und der Beratung zu ihrer Nutzung, also der Schaffung einer virtuellen Parallelwelt. Gefordert ist vielmehr deren Verzahnung mit der analogen Welt (hybride Angebote) und die Förderung einer situationsangemessenen kritischen Mediennutzung (Digital Literacy). Mit gemeinsamen Lernplattformen und Makerspaces können Bibliotheken und Volkshochschulen hier gemeinsam ganz neue Lernangebote und -arrangements entwickeln.

Die Digitalisierung erfordert „neue Kompetenzen, die den Kernkompetenzen Lesen und Schreiben zur Seite gestellt werden müssen. Technik allein löst das Problem der digitalen Spaltung nicht. Entscheidend ist die Vermittlung der nötigen Kompetenzen im Umgang mit den Medien.“¹¹ Bibliotheken und Volkshochschulen sichern auch auf dem Weg in die digitale Gesellschaft Bildungsgerechtigkeit und Teilhabe.

2. Bibliothek und Volkshochschule haben einen öffentlichen Bildungsauftrag

Sowohl Bibliotheken als auch Volkshochschulen erfüllen einen Bildungsauftrag, der ihnen durch ein Landesgesetz zugewiesen ist.

Bibliotheken sind lt. Bibliotheksgesetz Sachsen-Anhalt „Informations-, Kommunikations- und Lernorte und entsprechend ihren Aufgaben wichtige Kooperationspartner für andere Einrichtungen in den Bereichen Bildung, Wissenschaft und Kultur. Die Bibliotheken sind nach Maßgabe ihrer Benutzungsbestimmungen und mit Rücksicht auf ihren jeweiligen Zweck für jedermann zugänglich und gewährleisten damit in besonderer Weise das Grundrecht, sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert unterrichten zu können.“¹² Öffentliche Bibliotheken sind „Teil des Bildungssystems und dienen der schulischen, beruflichen, allgemeinen und kulturellen Bildung, der Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz sowie der Pflege von Sprache und Literatur. Sie unterstützen in besonderer Weise die Leseförderung bei Kindern und Jugendlichen und tragen insbesondere mit der Bereitstellung fremdsprachiger Literatur und der Durchführung interkultureller Veranstaltungen zur interkulturellen Bildung bei.“¹³

Erwachsenenbildung fördert gemäß Erwachsenenbildungsgesetz des Landes Sachsen-Anhalt „die Bereitschaft zu lebensbegleitendem Lernen und trägt zur Chancengleichheit bei. Sie bietet die Gelegenheit, Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Haltungen durch organisiertes Lernen zu erwerben, zu erneuern oder weiterzuentwickeln.“¹⁴

„Erwachsenenbildung befähigt zu verantwortlichem Handeln im persönlichen, beruflichen, kulturellen und öffentlichen Leben, fördert das Urteilsvermögen, regt zur geistigen Auseinandersetzung an, ermutigt und befähigt zur gesellschaftlichen Teilhabe, stärkt Grundbildungskompetenzen und gibt ganzheitlich Orientierung bei der Bewältigung von Lebensaufgaben.“¹⁵ „Als eigenständige Säule des Bildungswesens berücksichtigt die Erwachsenenbildung die Vielfalt der Teilnehmenden. Allen Menschen stehen unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer Abstammung, ihrer Sprache, ihrer Heimat, ihrer Herkunft, ihren religiösen und politischen Anschauungen, ihren wirtschaftlichen Voraussetzungen sowie ihrer psychischen und physischen Konstitution die gleichen Möglichkeiten offen, an Bildung teilzuhaben und ihr Leistungsvermögen zu entfalten.“¹⁶ Das Bildungsangebot der Erwachsenenbildung erstreckt sich insbesondere auf „persönliche, gesellschaftliche, politische, kulturelle, sprachliche, gesundheitliche, religiöse, wirtschaftliche und berufliche

¹¹ Bibliotheken als starke Vermittler für Bildung und Kultur in Städten und Gemeinden. Leitlinien und Hinweise zur Weiterentwicklung öffentlicher Bibliotheken. Hg: Deutscher Städtetag, Deutscher Städte- und Gemeindebund, Deutscher Bibliotheksverband. Berlin und Köln 2014

¹² BiblG LSA §1, Abs.1

¹³ ebenda, Abs.1

¹⁴ EBG LSA, §1, Abs. 2

¹⁵ ebenda, §1, Abs.3

¹⁶ ebenda, §1, Abs.5

Bereiche. Die Inhalte bestimmen sich nach den jeweiligen Bildungsbedürfnissen und den gesellschaftlichen Bedarfen, die einem ständigen Wandel unterliegen.“¹⁷

Als anerkannte Einrichtung der Erwachsenenbildung im Land Sachsen-Anhalt ist die Städtische Volkshochschule Magdeburg diesen Zielen und Aufgaben verpflichtet.

Gemäß dem gesetzlichen Auftrag und ihren Leitbildern sichern beide Einrichtungen die Teilhabe an Informations- und Bildungsangeboten für alle Einwohner*innen. Bildungsgerechtigkeit, die Stärkung demokratischer Strukturen und Niedrigschwelligkeit sind verbindliche Ziele ebenso wie die Millenniumsziele der internationalen Staatengemeinschaft, die auf Nachhaltigkeit gesellschaftlicher Entwicklungen gerichtet sind und deren Umsetzung beide Einrichtungen auf lokaler und regionaler Ebene unterstützen.

3. Bibliothek und Volkshochschule sichern Teilhabechancen und Teilhabegerechtigkeit

Die Städtische Volkshochschule und die Stadtbibliothek sind grundsätzlich offen für alle Generationen und Milieus. Dafür stehen insbesondere die Niedrigschwelligkeit des Zugangs, sozial ausgewogene Nutzungsentgelte sowie inhaltliche und methodische Vielfalt.

Sie unterstützen Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf durch zielgruppenspezifische Angebote und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Integration dieser Gruppen ins Gemeinwesen. Dazu gehören insbesondere folgende Angebote

- Alphabetisierung und Grundbildung
- Spracherwerb für Migrant*innen und Geflüchtete
- Medienangebote für Menschen mit Sehbehinderungen

Mit einem breiten Angebot zur Förderung des Lesens, insbesondere für Kinder im Vor- und Grundschulalter, fördert die Bibliothek nachhaltig Erwerb und Pflege der wichtigsten Kulturtechnik – des Lesens – ohne die (lebenslanges) Lernen nicht gelingt.

Beide Einrichtungen begleiten Menschen beim Lernen im Lebenslauf durch Motivation, Beratung und individualisierte Angebote. Sie sind dafür vielfältig vernetzt mit anderen Einrichtungen aus Kultur, Bildung, Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Religion und mit sozialen Einrichtungen.

4. Bibliothek und Volkshochschule sind Orte der (Inter)Kulturellen Bildung, des Austauschs und der Debatte

Der Begriff „Kulturelle Bildung“ wird vielfach von Kultur- und Bildungspolitikern und -institutionen verwendet und unterschiedlich definiert. Die Deutsche UNESCO-Kommission sieht sie als „Schlüsselfaktor für kulturelle und gesellschaftliche Teilhabe und Integration, aber auch für eine kritische Auseinandersetzung mit den Herausforderungen und Konflikten unserer Welt“.¹⁸ Der Definition liegt ein breiter Kulturbegriff zugrunde, der kulturelle Bildung nicht auf künstlerische Ausdrucksformen und bestimmte Zielgruppen verengt. „Kulturelle Bildung schafft Zugänge zu Kunst und Kultur und ermöglicht eine Auseinandersetzung mit kulturellem Erbe, kultureller Identität und kultureller Vielfalt.“ Sie ermöglicht „jedem Menschen eine aktive und kreative Mitgestaltung der Zukunft“.¹⁹

Ganz in diesem Sinne schaffen Volkshochschulen traditionell und zunehmend auch die öffentlichen Bibliotheken Möglichkeiten, kreative Fähigkeiten zu erkunden, zu vermitteln und zu entwickeln. Beispiele dafür sind Kunstkurse, Schreibwerkstätten, Literaturcafés und Makerspaces.

¹⁷ ebenda, §1, Abs. 6

¹⁸ Definition der Deutschen Unesco-Kommission; www.unesco.de, Zugriff 24.04.2021

¹⁹ ebenda

Traditionell bieten beide Einrichtungen interkulturelle Bildungsangebote in großer Zahl und inhaltlicher Vielfalt – von Sprachkursen in 15 Sprachen (VHS) sowie fremd- und mehrsprachigen Medien in mehr als 25 Sprachen (Bibliothek) über mehrsprachiges Vorlesen bis hin zu Vorträgen und interkulturellen Aktionstagen. Beide Einrichtungen leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Integration von Menschen mit Einwanderungsgeschichte und bieten vielfältige Informations- und Lernangebote zu anderen Ländern und Kulturen.

Volkshochschulen und Bibliotheken fördern gesellschaftliche Diskurse. „Sie genießen eine hohe Akzeptanz in der Bevölkerung und pflegen eine an Respekt orientierte Kommunikationskultur. Sie stellen Räume für den Dialog zwischen gesellschaftlichen Gruppen bereit und können die Politik dabei unterstützen, mit Menschen ins Gespräch zu kommen.“²⁰ Mit gemeinsamen Angeboten zur politisch-historischen Bildung (Lesungen, Vorträge, Diskussionsrunden etc.) kann ein Kommunales Bildungszentrum in Symbiose von Bibliothek und Volkshochschule ein Debattenort in der Stadtgesellschaft sein, der gesellschaftliche Diskurse unterstützt – z.B. in Auseinandersetzung mit kulturellem Erbe, kultureller Identität und kultureller Vielfalt - und so die demokratische Diskussionskultur fördert.

Die öffentlichen Bibliotheken verfügen als Bildungspartner für Kindereinrichtungen und Schulen über langjährige Erfahrungen in der Förderung des Lesens. „Bildung fängt mit Lesen an.“²¹ Im digitalen Zeitalter bleibt das Lesen die wichtigste Kulturtechnik, jedoch muss sie ergänzt werden um Kompetenzen im Umgang mit den verschiedenen Medienformaten und mit digitalen Technologien. Letztere erschöpfen sich nicht in Bedienkompetenzen, sondern erfordern Fähigkeiten zur kritischen Auseinandersetzung mit Plattforminhalten und sozialen Medien. Eine aktuelle Sonderauswertung der PISA-Studie von 2018 verdeutlicht, dass deutsche Schüler im internationalen Vergleich hinter dem Durchschnitt bleiben, was den kritischen und/oder strategischen Umgang mit Inhalten aus dem Netz anbelangt.²² Diese Defizite dürften bei älteren Jahrgängen noch deutlich ausgeprägter sein. Volkshochschulen und Bibliotheken bieten zur Medienbildung im digitalen Zeitalter unterschiedliche Bausteine, die einander ergänzen können und auf denen aufbauend Neues entwickelt werden kann.

5. Bibliotheken und Volkshochschulen brauchen zeitgemäße Lernräume, um ihre Potentiale entfalten zu können

Im Bildungsportfolio der Volkshochschulen und Bibliotheken überwiegen bislang mehr oder weniger stark strukturierte Angebote. Dies ändert sich im 21. Jahrhundert. Dabei sind der traditionellen Kurs oder Vortrag keineswegs Auslaufmodelle. Aber spielerisches, selbstorganisiertes, kollaboratives Lernen – allein oder in der Gruppe – gewinnt an Bedeutung. Bibliotheken und Volkshochschulen werden zu Dritten Orten in der Stadtgesellschaft, Orte außerhalb vom eigenen Zuhause, von Arbeitsort bzw. Schule, an denen man sich aufhält und/oder mit anderen Menschen trifft, um zu lernen, zu arbeiten, sich auszutauschen, etwas auszuprobieren, zu spielen. Bibliotheken und Volkshochschulen sind allein deshalb gut geeignet, als Dritte Orte in der Stadtgesellschaft sozialen Austausch und Zusammenhalt zu fördern, weil sie offen und für jedermann zugänglich sind und Besucher ihren Aufenthalt weder begründen noch etwas kaufen müssen. Sie sind kommerzfreie Möglichkeitsorte, an denen man sich freiwillig aufhält. Mit dem wachsenden Erfordernis Lebenslangen Lernens und der Änderung der Lebenswelten ändern sich die Anforderungen an die Lernwelten. In den öffentlichen Bibliotheken steigt der Bedarf an Lernplätzen seit Jahren.

Die Stadtbibliothek und die Städtische Volkshochschule haben darauf bereits mit der

²⁰ Öffentliche Bibliothek 2025. Leitlinien zur Entwicklung der Öffentlichen Bibliotheken. Hg. Deutscher Bibliotheksverband e.V. 2021

²¹ Jörg F. Maas, GF der Stiftung Lesen, zitiert nach Volksstimme vom 18.05.2021, S. 22

²² Sonderauswertung der PISA-Studie von 2018 im Bereich Lesekompetenz, veröffentlicht von der OECD am 04.05.2021, zitiert nach Volksstimme vom 05.05.2021, S. 5

Einrichtung von „Lernarrangements, die sowohl für das ruhige Einzellernen als auch für das kommunikative Lernen in Gruppen Optionen eröffnen“²³ reagiert. Allerdings geraten beide Einrichtungen zunehmend an Grenzen, wenn es darum geht, aktuelle und künftige Bedürfnisse ihrer Nutzer angemessen zu befriedigen.

Im Gebäude der Zentralbibliothek im Breiten Weg ist nicht nur die Haus- und Brandschutztechnik dringend modernisierungsbedürftig, auch die räumlichen Gegebenheiten sind aktuell und perspektivisch nicht geeignet, den vielfältigen Bedürfnissen der Nutzer*innen einer Öffentlichen Bibliothek im 21. Jahrhundert gerecht zu werden. Für moderne Bibliothekskonzepte, wie die in Skandinavien weit verbreitete und auch in Deutschland erfolgreich erprobte OPEN LIBRARY ist das Gebäude gänzlich ungeeignet.

Die **Nutzungskonflikte** sind vielfältig und nehmen zu:

- das offene Treppenhaus trägt den Lärm auf alle Etagen, so dass Nutzer, die in Ruhe lesen oder arbeiten wollen, sich durch Kinder(gruppen) und Familienveranstaltungen gestört fühlen. Dies verhindert aktuell die Erweiterung von Veranstaltungsangeboten für Familien, für die eine große Nachfrage besteht.
- fehlende Veranstaltungsräume machen Lesungen und Vorträge während der Öffnungszeiten nahezu unmöglich. Der einzige abschließbare Veranstaltungsraum fasst max. 35 Personen und ist damit zu klein. Es gibt in der Altersgruppe 60+ eine große Nachfrage nach Veranstaltungsangeboten am Nachmittag, die aktuell nicht gedeckt werden kann (Bsp. Lesung 20.01.2020: 55 Besucher*innen; Lesung 20.02.2020: 90 Besucher*innen).
- Veranstaltungsbereiche für Lesungen/Vorträge etc. auf den Etagen müssen vielfach geschaffen werden, indem Regale beiseitegeschoben werden. Die darin aufgestellten Medien sind dann für Besucher*innen nicht oder nur eingeschränkt verfügbar – Besucher*innen, die Medien ausleihen möchten, stören diejenigen in Veranstaltungen und umgekehrt.
- abgeschlossene Räume für ungestörtes individuelles Lernen und Arbeiten – allein oder in Gruppen – oder für Veranstaltungen fehlen völlig
- abtrennbare Räume mit entsprechender Ausstattung für Makerspace-Angebote fehlen und lassen sich auch nicht einrichten.

Parallel zu steigenden Besuchszahlen bei Veranstaltungen steigt die Dauer des Aufenthaltes in der Bibliothek auch außerhalb von Veranstaltungen. Die gewachsene Aufenthaltsqualität, frei verfügbares WLAN und das steigende Bedürfnis nach kommerzfreien Orten, an denen man ungestört, aber in angenehmer Atmosphäre allein oder in Gruppen sich aufhalten, arbeiten, lernen, experimentieren kann, sind dafür Gründe.

Die durch die Corona-Pandemie erzwungenen vorübergehenden Schließungen haben in der Bibliothek – wie in anderen Kultur- und Bildungseinrichtungen – zu einer Reduzierung von Veranstaltungen und Besucher*innen geführt. Gleichzeitig konnten virtuelle Angebote und Formate etabliert werden, die auch nach Rückkehr in den Regelbetrieb im Portfolio bleiben werden. „Dass sich die Lernwelt Öffentliche Bibliothek in Zukunft ausschließlich im digitalen Raum verorten wird, darf allerdings bezweifelt werden. Der physische Raum Bibliothek wird als sozialer Lernraum in Anbetracht der digitalen Angebote eher zunehmen, da die körperliche Verortung der Menschen auch in Zukunft von großer Bedeutung sein wird.“²⁴

Die stärkere Vernetzung physischer und digitaler (Lern)Angebote gewinnt deshalb nicht nur für die Öffentliche Bibliothek an Bedeutung, sie bietet zugleich Chancen einer stärkeren Vernetzung mit anderen Bildungsanbietern, allen voran der örtlichen Volkshochschule. „Digitale Lernooptionen... können so nicht nur ein Gewinn für die Kundinnen und Kunden

²³ Stang, R: Erwachsene im Fokus. In: Stang, R., Umlauf, K.: Lernwelt öffentliche Bibliothek. Berlin/Boston 2018, S. 180ff.

²⁴ Stang, R.: Digitale Lernooptionen als Add On. In: Stang, R., Umlauf, K.: Lernwelt öffentliche Bibliothek. Berlin/Boston 2018, S. 137

sein, sondern auch für jede kommunale und regionale Bildungsinfrastruktur.“²⁵

Auch für die VHS lässt sich feststellen, dass die gegenwärtigen räumlichen Bedingungen die Entwicklungsmöglichkeiten und die notwendigen Anpassungen der Einrichtung an die Anforderungen an eine zukunftsfähige Erwachsenenbildung stark einschränken.

Während der Corona-Pandemie wurde deutlich, dass persönliche Nähe, direkter Austausch und unmittelbare soziale Interaktion wesentliche Erfolgsfaktoren für gelingende Bildungsprozesse sind. Die Integration digitaler Elemente in diese Prozesse bietet ein großes Spektrum neuer Möglichkeiten, kann aber die elementaren menschlichen Bedürfnisse nach gemeinsamem Tun nicht ersetzen.

Für die VHS ist, ähnlich wie für die Öffentlichen Bibliotheken, die Freiwilligkeit der Inanspruchnahme ihrer Angebote ein konstituierendes Merkmal. Beide Einrichtungen müssen daher zunehmend um ihre Nutzer*innen „werben“, indem sie neben hochwertigen, interessanten Angeboten auch eine hohe Aufenthaltsqualität bieten. Die Menschen, die unsere Häuser betreten, sollen sich wohlfühlen, durch Lernangebote angeregt und inspiriert werden oder einfach einen ruhigen Ort für konzentriertes Arbeiten oder gemeinsames Ausprobieren finden. Diesem Anspruch werden durch geschlossene Raumstrukturen und Platzkapazitäten Grenzen gesetzt.

Für die Städtische Volkshochschule wird dies an ihrem aktuellen Standort in der Leibnizstraße u.a. durch das Fehlen eines großen Saals oder einer Aula deutlich. Die größten Räume (66 m²) bieten bei Vortragsbestuhlung max. 45 Personen Platz. Gerade anspruchsvolle, publikumswirksame Veranstaltungen mit bekannten Referent*innen und entsprechenden Kosten können somit nicht wirtschaftlich durchgeführt werden. Veranstaltungen, die musikalische oder darstellerische Elemente beinhalten, sind aus Platzgründen praktisch ausgeschlossen. Auch Nutzungen als Pausenraum oder Cafeteria sind am aktuellen Standort der VHS nicht möglich.

Die Architektur eines Schulbaus aus dem späten 19. Jahrhundert folgte den Funktionsanforderungen an Schule zur Zeit der Hochindustrialisierung – lehrerzentrierter Frontalunterricht für große, homogene Schülergruppen. Flexible, offene Raumkonzepte, Flächen für individuelles Lernen sind in dieser starren Raumstruktur kaum realisierbar. Zusammenhängende Wandflächen für die Aufhängung von Ausstellungen in den Fluren sind nicht ausreichend vorhanden. Brandschutzanforderungen und das Fehlen eines zweiten Fluchtweges verhindern die Ausstattung des Treppenhauses oder der Flure mit ansprechenden Sitzgelegenheiten und die Erhöhung der Aufenthaltsqualität. Alle diese Anforderungen an moderne Bildungsorte könnten somit nur in den vorhandenen Unterrichtsräumen umgesetzt werden. Diese werden jedoch vollständig für die Durchführung der geplanten Kurse benötigt.²⁶ Die Anzahl der verfügbaren Unterrichtsräume, insbesondere am Vormittag, beschränkt bereits heute das realisierbare Bildungsangebot. Eine quantitative **und** qualitative Erweiterung der Raumkapazitäten ist daher Voraussetzung für die Weiterentwicklung der Volkshochschule.

Flexible multifunktionale Lernräume, die unkompliziert an verschiedene Lernsituationen angepasst werden können, fehlen in beiden Einrichtungen. Dringend erforderlich ist ein multifunktionaler Vortragssaal für bis zu 200 Personen mit moderner Vortrags- und Präsentationstechnik, der von beiden Einrichtungen und weiteren Kooperationspartnern genutzt werden könnte. Auch für Co-Working-Spaces und Makerspace-Angebote sind vielfältige Kooperationen vorstellbar. Die hier möglichen Synergien können aufwendige Investitionen und moderne Ausstattungen rechtfertigen, weil eine gute Auslastung und breite Nutzung sichergestellt sind.

²⁵ ebenda

²⁶ So fanden z.B. am 28.03.2019 insgesamt 34 Kurse im Gebäude Leibnizstraße 23 statt, darunter 8 halbtägige DaF- und Grundbildungskurse und eine ganztägige Bildungsfreistellungsmaßnahme. Dafür standen insgesamt 15 Unterrichtsräume zur Verfügung, wobei einige Räume (2 Sporträume, 1 Küche, 1 Lernwerkstatt und 1 PC-Kabinett) nur für bestimmte Kurse nutzbar sind.

Fazit:

Die Entwicklung von gemeinsamen Konzepten und Strategien zur Unterstützung und Begleitung des lebenslangen Lernens für alle Einwohner*innen Magdeburgs wird vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Herausforderungen weiter an Bedeutung gewinnen. In einem Kommunalen Bildungszentrum können Ideen, Konzepte und Strategien gebündelt werden und Synergien entstehen, die aufwendige Investitionen rechtfertigen. Teilhabechancen für alle sozialen Schichten, insbesondere jedoch für benachteiligte Gruppen werden so erhöht. „Aus kommunaler Sicht und aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger geht es darum, eine Bildungsinfrastruktur zu etablieren, die neben dem Informations- und Bildungsservice Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner als Bezugs- und Beratungspersonen zur Verfügung stellt, die die Lernenden jeden Alters je nach Informations-, Lern- und Beratungsbedarf unterstützen. Letztendlich ist es egal, in welchen Institutionen dies geschieht. Doch Öffentliche Bibliotheken und Einrichtungen der öffentlich verantworteten Erwachsenenbildung/Weiterbildung sind prädestiniert, diese Rolle auszufüllen.“²⁷

Gleichzeitig folgt Magdeburg mit der Verzahnung der wichtigsten kommunal getragenen Bildungseinrichtungen in einem Kommunalen Bildungszentrum und der Stärkung beider Einrichtungen als Dritte Orte in der Stadtgesellschaft einem europäischen Trend. Nürnberg, Hamm, Potsdam, Wolfsburg und Linz stehen als Beispiele für Städte im deutschsprachigen Raum, die diesen Weg erfolgreich beschritten haben oder aktuell beschreiten. International setzen v.a. die Bibliotheken in Skandinavien (Aarhus, Oslo) und den Niederlanden (Amsterdam, Leeuwarden, Den Helder u.a.) Maßstäbe.

Ein Kommunales Bildungszentrum bündelt Kompetenzen und ermöglicht Synergien

Sowohl Stadtbibliothek als auch Volkshochschule haben in den letzten Jahren ein jeweils spezifisches Profil entwickelt und gezielt **Kompetenzen** aufgebaut, die bereits heute auf Landesebene als Alleinstellungsmerkmale gelten können. Durch eine Bündelung und Erweiterung dieser Kompetenzen können von einem kommunalen Bildungszentrum über die Grenzen der Landeshauptstadt hinaus Impulse für die Bearbeitung zukunftsrelevanter Themenstellungen in die Region und das gesamte Bundesland ausgehen. Einige dieser Themenbereiche seien hier kurz benannt:

1. Grundbildungszentrum

Das Land Sachsen-Anhalt wird mit Beginn der neuen EU-Förderperiode ab 2023 die Einrichtung regionaler Grundbildungszentren mindestens für die Dauer der Förderperiode unterstützen. In einem ersten Schritt sind 5 Grundbildungszentren im Land vorgesehen. Die Magdeburger VHS verfügt über umfangreiche Erfahrungen und anerkannte Kompetenz in der Grundbildungsarbeit und wird sich als Grundbildungszentrum bewerben. Neben Kursen und offenen Lernangeboten werden auch die Fortbildung und der Fachaustausch von Lehrenden sowie die Beratung von Betroffenen oder Arbeitgebern zu den Aufgaben gehören. In Kombination mit der Medienkompetenz der Stadtbibliothek und den langjährigen Erfahrungen in der Leseförderung ergeben sich für ein Kompetenzzentrum in der Grundbildung vielfältige neue Möglichkeiten, etwa beim Thema Leichte Sprache oder der Heranführung der Lernenden an Kulturangebote.

2. Kompetenzzentrum zur Förderung des Ehrenamtes

Bereits seit einigen Jahren kooperieren VHS und Stadtbibliothek unter wesentlicher Beteiligung der Freiwilligenagentur unter dem Titel „Beim Lesen und Lernen helfen“ bei der Ausbildung Ehrenamtlicher für den Einsatz als Lern- oder Vorlesepaten. Gerade generationenübergreifendes Engagement findet bei vielen Ehrenamtlichen großes Interesse. Angesichts des demografischen Wandels ist zukünftig noch mit weiterem Zuwachs und anhaltendem Fortbildungsbedarf zu rechnen. Auch für andere Engagementfelder wie Besuchsdienste für Senioren, Integrationshilfe

²⁷ Stang, R.: Digitale Lernooptionen als Add On. In: Stang, R., Umlauf, K.: Lernwelt öffentliche Bibliothek. Berlin/Boston 2018, S.184ff.

oder Familienpaten sind ähnliche Fortbildungsformate bereits erprobt und erfolgreich durchgeführt worden. Im Rahmen des Vereinsforums von VHS und Freiwilligenagentur ist seit Jahren ein überregionales Interesse an den Fortbildungsangeboten für Ehrenamtliche festzustellen. Der Stellenwert dieser Bildungsangebote wird dadurch unterstrichen, dass sie vom Land Sachsen-Anhalt als „im besonderen Landesinteresse liegend“ nach dem Erwachsenenbildungsgesetz besonders gefördert werden. Eine Etablierung als Kompetenzzentrum zur Förderung des Ehrenamtes könnte auf langjährigen Vorarbeiten aufbauen und weit über die Landeshauptstadt hinauswirken. Die Freiwilligenagentur sollte in eine solche Kooperation unbedingt weiter einbezogen werden.

3. Kompetenzzentrum Digitalisierung in Aus- und Weiterbildung

Die Corona-Pandemie hat es gezeigt - in allen gesellschaftlichen Bereichen, insbesondere auch in Bildung und Kultur gibt es Nachholbedarf in Fragen der Digitalisierung. Bildungsinstitutionen müssen ihre Lernenden aus allen Generationen befähigen, mit digitalen Medien sicher umzugehen und anwendungsbereite digitale Alltagskompetenzen zu erwerben, um am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können. Dazu müssen die Lehrenden selbst sicher im Umgang mit digitalen Werkzeugen sein und deren methodische Möglichkeiten kennen und einsetzen können. Dies erfordert regelmäßige Fortbildungen für Lehrende und Multiplikatoren sowie Gelegenheiten zum Erfahrungsaustausch. Darüber hinaus muss der Diskurs über Chancen und Risiken der Digitalisierung über die technische Dimension hinaus mit seinen ethischen, kulturellen und ökonomischen Folgen stärker in den Mittelpunkt rücken.

Ein Bildungszentrum mit Bibliothek und Volkshochschule unter einem Dach könnte als Anlaufpunkt und Kompetenzzentrum für Digitalisierung im Bildungsbereich fungieren. Dazu können auch die Potentiale der Otto-von-Guericke-Universität, insbesondere der Fakultäten für Informatik und Humanwissenschaften, über Kooperationen eingebunden und genutzt werden.

4. Kompetenzzentrum nachhaltige Entwicklung

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist ein zentrales Element von Nachhaltigkeitsstrategien auf internationaler (UNESCO), nationaler (Nationaler Aktionsplan) und Länderebene (Nachhaltigkeitsstrategie Sachsen-Anhalts). Die Stadt Magdeburg ist seit Frühjahr 2021 Modellkommune für BNE. Ziel von BNE ist es, die Menschen zu zukunftsfähigem Denken und Handeln zu befähigen und es jedem und jeder Einzelnen zu ermöglichen, die Auswirkungen des eigenen Handelns auf die Welt zu verstehen und verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen.²⁸ Dabei wird „Nachhaltigkeit“ nicht auf die Themen Umwelt- und Klimaschutz verengt, sondern geht weit darüber hinaus. Mit dieser Zielvorstellung ist BNE unmittelbar anschlussfähig an Auftrag und Selbstverständnis von Stadtbibliothek und Volkshochschule und wird daher die zukünftige Bildungsarbeit beider Einrichtungen wesentlich prägen. So vielfältig die Aufgabenstellungen in diesem Bereich sind, so vielfältig sind auch die Akteure. Ein Kommunales Bildungszentrum kann ein Ort sein, wo das Thema BNE eine Heimat findet und der Diskurs zu wichtigen Zukunftsfragen stattfindet.

Darüber hinaus ermöglicht ein Kommunales Bildungszentrum **Synergien**, die zu einer effektiveren Nutzung vorhandener Ressourcen beitragen können und dadurch Freiräume für die Bewältigung aktueller und künftiger Herausforderungen erschaffen. Inhaltliche Synergien können Profile schärfen und gemeinsame Angebote ermöglichen. Fünf mögliche Synergien seien im Folgenden erläutert:

1. Ressourcen werden gemeinsam und somit nachhaltig genutzt

Die Vereinigung von Stadtbibliothek und Volkshochschule – ggf. mit weiteren

²⁸ Bundesarbeitskreis Politik-Gesellschaft-Umwelt im Deutschen Volkshochschul-Verband e.V. (Hg.): „Bildung für nachhaltige Entwicklung an Volkshochschulen“, Bonn 2019, S. 5

Bildungseinrichtungen - in einem gemeinsamen Haus fördert die Verzahnung der Angebote bei partieller Eigenständigkeit der Einrichtungen. Damit können ganz neue Lernangebote und -arrangements generiert werden, die die Stärken und Erfahrungen der Kooperationspartner herausstellen, ohne etablierte Angebote zu vernachlässigen. Dies schließt gemeinsame Lernplattformen im Internet und digitale Services ein. Darüber hinaus ist die gemeinsame Nutzung von Räumen und Ausstattung naheliegend. In einem Kommunalen Bildungszentrum Magdeburg kann dies v.a. ein modern ausgestatteter, multifunktionaler Vortragssaal sein, den beide Einrichtungen dringend benötigen und der z.B. auch vermietet werden könnte. Arrangements für individuelles Lernen – allein oder in unterschiedlich großen Gruppen – sollten ebenso zur gemeinsamen Nutzung durch Besucher beider Einrichtungen bereitgestellt werden wie Räume für Makerspace-Angebote (Lernküche, Werkstätten, Gamingbereiche) und Co-Working-Spaces. Die gemeinschaftliche Nutzung schont Ressourcen, sorgt für eine intensive Auslastung und ist nachhaltig.

2. Das Profil wird schärfer

Die Schnittmengen zwischen Stadtbibliothek und Volkshochschule sind beachtlich. Sie betreffen Zielgruppen ebenso wie inhaltliche und räumliche Angebote. Eine Symbiose kann ein gemeinsames Profil entwickeln und Parallelstrukturen/-angebote abbauen, ohne Etabliertes in Frage zu stellen. Durch das Bündeln von Angeboten und Services werden Ressourcen freigesetzt, die für die aus dem Wandel der Lernwelten entstehenden neuen Aufgaben genutzt werden können. Beide Einrichtungen können voneinander lernen und ihre Stärken stärken. Als Kommunales Bildungszentrum, das Menschen im Lebenslauf beim Lernen begleitet und unterstützt, sind nicht nur neue Professionen wie Medien- und Sozialpädagogen wünschenswert, stärker als bisher müssen Mitarbeiter zu Lerncoaches oder Lernbegleitern werden. Dies stellt insbesondere Bibliothekar*innen vor neue Herausforderungen, andererseits findet Lernen in Bibliotheken auch bisher statt, auch durch Bibliothekar*innen begleitetes Lernen.

3. Das Netzwerk wird größer und stärker

Nicht zuletzt sind beide Einrichtungen schon heute vielfältig vernetzt. In einem Kommunalen Bildungszentrum wächst dieses Netzwerk, Netzwerkpartner können vom erweiterten Portfolio profitieren, und es können ganz neue Kooperationen entstehen. Dies ist v.a. in den Bereichen historische und politische Bildung, bei den verschiedensten Makerspace-Angeboten und in der Integration von Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf (Migrant*innen und Geflüchtete, Analphabet*innen, Kinder und Jugendliche, Familien, Senior*innen etc.) denkbar und kann dazu beitragen, die Teilhabe an Bildung für breitere soziale Schichten zu ermöglichen. Eine breitere und tiefere Vernetzung mit vielen Partnern aus Bildung und Wissenschaft, Kunst und Kultur, Politik und Gesellschaft stärkt die Partizipation und kann beiden Einrichtungen darüber hinaus neue Nutzergruppen erschließen.

4. Starker einheitlicher Auftritt im Marketing

Dass ein Kommunales Bildungszentrum von Bibliothek und Volkshochschule ein gemeinsames Marketing braucht, versteht sich von selbst. Programmheft und Flyer, Webauftritt und Social-Media-Plattformen, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit können und müssen fortan gemeinsam betrieben werden. Durch Bündelung der dafür eingesetzten Ressourcen kann die Qualität der Angebote verbessert und es können breitere Bevölkerungsschichten angesprochen werden. Frei werdende Ressourcen müssen für den dringend erforderlichen Auf- und Ausbau interaktiver virtueller Angebote eingesetzt werden.

5. Gemeinsame Verwaltung schafft Ressourcen für neue Aufgaben

Auch bei den klassischen Verwaltungsaufgaben sind Synergien denkbar. Im Falle von Haustechnik und Facility Management ist dies offensichtlich und angesichts erweiterter Veranstaltungsangebote und wachsender Anforderungen an die Bedienung von Haus- und Veranstaltungstechnik auch geboten.

Vorstellbar wäre eine Zusammenführung der Mitarbeiter im Bereich Haushalt/Beschaffung. Möglicherweise eröffnet dies Freiräume für ein professionalisiertes Fördermittelmanagement, das dringend entwickelt werden muss. Bibliothek und Volkshochschule stehen schon heute vor der Herausforderung, stärker als bisher Förder- und Drittmittel einzuwerben, um ihre Angebote zu finanzieren oder (teure) Sonderausstattung zu erwerben. Der Aufwand für Antragstellung und Verwendungsnachweise ist in den letzten Jahren massiv gestiegen und erfordert spezialisiertes Fachwissen. Dafür müssen dringend Ressourcen geschaffen werden.

Einige Kommunale Bildungszentren (z.B. Hamm) experimentieren mit einer gemeinsamen Benutzer-/Besucherverwaltung. Dies wäre zu prüfen und kann ggf. ein späterer Schritt sein.

Fazit:

Aufgrund der Gemeinsamkeiten, Anknüpfungspunkte und Potentiale von Bibliothek und Volkshochschule können sich in einem Kommunalen Bildungszentrum vielfältige Synergien ergeben, die ökonomisch und ökologisch von Vorteil sind. Naheliegend ist die gemeinsame Nutzung von Lernarrangements (Räumlichkeiten und Ausstattung), die beide Einrichtungen zur Erfüllung ihrer jeweiligen Aufgaben benötigen. Auch identische bzw. ähnliche Verwaltungsbereiche/-aufgaben können zusammengeführt werden. Da beide Partner über langjährige Erfahrungen als Bildungseinrichtungen verfügen und ein etabliertes Netzwerk an Kooperationspartnern einbringen, entsteht durch ihre Zusammenführung ein starkes Kommunales Bildungszentrum, das Etabliertes fortführt und moderne, zeitgemäße Lernangebote und -arrangements entwickelt.

Das Kommunale Bildungszentrum braucht einen Ort im Zentrum der Stadt

Die Veränderung der Lebenswelten im 21. Jahrhundert erfordert auch eine Veränderung der Lernwelten. Diese Herausforderung anzunehmen steht vor der kommunal getragenen Bibliothek ebenso wie vor der Städtischen Volkshochschule. Dass ihre Vereinigung in einem Kommunalen Bildungszentrum besonders geeignet und nachhaltig ist, diese Herausforderung zu meistern, wurde ausführlich dargestellt. Die beschriebenen Effekte werden sich jedoch nur einstellen, wenn beide Einrichtungen künftig unter einem Dach vereint und in eine neue Struktur zusammengeführt werden. Dafür braucht es einen Ort im Zentrum der Stadt - gut erreichbar, im Zentrum aktueller Entwicklungen und Debatten, als Nukleus eines starken Netzwerks.

Das unaufschiebbare Erfordernis, die Zentralbibliothek zu modernisieren, bietet den äußeren Anlass für Überlegungen, ob eine technische Ertüchtigung des fast 100 Jahre alten und nicht für die Nutzung als Bibliothek gebauten Gebäudes im Breiten Weg 109 zukunftsfähig ist und die Anforderungen an eine moderne Bibliothek im 21. Jahrhundert erfüllen kann. Diese Frage muss mit Nein beantwortet werden. Die Erneuerung der technischen Infrastruktur ist komplex, aufwendig und damit teuer, kann jedoch die vielfältigen Nutzungskonflikte, die es aktuell gibt (s.o.), nicht auflösen. Sie schafft auch nicht die Räume für moderne Lernarrangements, dafür wäre ein kompletter Umbau des Gebäudes erforderlich. Nicht zuletzt entsprechen die Magazine, die die wertvollen historischen Buchbestände der Bibliothek beherbergen, nicht den Anforderungen zur Lagerung wertvoller Kulturgüter.

Moderne Konzepte einer OPEN LIBRARY mit Öffnungszeiten bis weit in die Abendstunden und am Wochenende, die sich an den Bedürfnissen der Nutzer orientieren, sind am Standort Breiter Weg nicht umsetzbar. Dafür braucht es Lernräume, die verschiedene Nutzungen – konzentriertes Lernen oder Arbeiten, Spielen und kreatives Experimentieren, Veranstaltungen – zeitgleich und ohne dass sich die verschiedenen Besuchergruppen behindern, ermöglichen.

Magdeburg verfügt über eine der ältesten öffentlichen Bibliotheken im deutschsprachigen Raum. Ihre Geschichte beginnt mit der Übergabe mehrerer Klosterbibliotheken in die Obhut des Rates der Stadt im Zuge der Reformation 1525. 2025 begeht die Stadt Magdeburg den 500. Jahrestag der Gründung ihrer Bibliothek. Dieses Jubiläum sollte ein guter Anlass sein, der ältesten

Kultureinrichtung Magdeburgs ein Domizil zu schaffen, dass auf die Bedürfnisse der Einrichtung und ihrer Nutzer*innen zugeschnitten ist.

Die Suche nach einer Alternative für die Zentralbibliothek darf sich jedoch nicht in Überlegungen nach neuen Räumlichkeiten an einem anderen Ort erschöpfen. Sie erfordert ein Konzept von Bibliothek, das mindestens bis zur Jahrhundertmitte trägt und den – heutigen und künftigen - Anforderungen an eine moderne kommunale Bibliothek gerecht wird. Der Vorschlag dafür lautet, ein modernes Kommunales Bildungszentrum im Herzen der Stadt zu errichten, das Bibliothek und Volkshochschule – und ggf. weitere (Bildungs)Einrichtungen - unter einem Dach vereint.

Dafür muss ein Ort gefunden werden, der für alle Generationen und alle Milieus gut erreichbar im Zentrum der Stadt liegt. Die breite Anbindung an den ÖPNV ist dafür ebenso selbstverständlich wie ausreichende Parkmöglichkeiten für individuelle PKW und vor allem für Fahrräder, für die auch Ladestationen vorhanden sein müssen.

Für den Lernort Bibliothek und den Lernort Volkshochschule sind schon heute Nutzerorientierung, Aufenthaltsqualität und Angebotsvielfalt entscheidend, denn beide Einrichtungen eint das Prinzip der strikten Freiwilligkeit. Ein Kommunales Bildungszentrum muss diesen Erfordernissen gerecht werden. Hier können flexible multifunktionale Lernarrangements entstehen, die selbstgesteuertes Lernen unterstützen, die Makerspaces ermöglichen und Co-Working Spaces bereitstellen. Die pädagogischen Konzepte dafür können Bibliothek und Volkshochschule gemeinsam entwickeln, die entsprechenden Räumlichkeiten müssen den Bedürfnissen der Nutzer*innen beider Einrichtungen entsprechen.

„In einer Zeit der zunehmenden Kommerzialisierung nahezu aller Lebensbereiche gewinnt die Bibliothek als ein für jeden frei zugänglicher, kommerzfreier Ort an Bedeutung: als Lernort, als multikultureller Treffpunkt, als „Dritter Ort“, als kultureller Ort, als Ort für Kreativität und Austausch....“²⁹ Dies gilt für ein Kommunales Bildungszentrum mit Bibliothek und Volkshochschule in gleicher Weise. Beide Einrichtungen haben mit Investitionen in Aufenthaltsqualität und Angebot begonnen, sich als Dritter Ort in der Stadtgesellschaft zu etablieren. Beide Einrichtungen sind dabei aufgrund der baulichen Gegebenheiten ihrer aktuellen Verortung an Grenzen angekommen.

Aber nicht nur Aufenthaltsqualität und Angebot machen ein Kommunales Bildungszentrum attraktiv. Es sind darüber hinaus v.a. die Öffnungszeiten. Das in Skandinavien und auch in einigen deutschen Städten (z.B. Köln, Hamburg) sehr erfolgreiche Konzept der OPEN LIBRARY bezieht seine Attraktivität aus Öffnungszeiten bis weit in die Abendstunden und am Wochenende, stundenweise mit eingeschränktem oder ohne Service durch anwesende Mitarbeiter. Lernende können die OPEN LIBRARY dann aufsuchen, wenn es in ihren persönlichen Lebensrhythmus passt. Möglich machen dies ein Nutzerausweis, mit dem der Zugang zum Gebäude gelingt und EDV-unterstützte Verbuchungstechnik. Voraussetzung dafür sind Lernarrangements, die selbstgesteuertes Lernen, Aktivitäten für Gruppen und Familien, den Aufenthalt zum Lesen und Begegnungen ermöglichen, ohne dass sich die verschiedenen Nutzer*innen und Nutzungen behindern oder stören. Ein Kommunales Bildungszentrum kann das Konzept der OPEN LIBRARY gut umsetzen und bietet auch Besucher*innen von VHS-Kursen einen Mehrwert.

Zur Aufenthaltsqualität gehört darüber hinaus ein attraktives Umfeld mit Gastronomie, Einzelhandel, Dienstleistungen, die sich gegenseitig stärken können. Niedrigschwelligkeit versteht sich für ein Kommunales Bildungszentrum von selbst. Da es Angebote für viele benachteiligte soziale Gruppen entwickelt, ist zudem ein sicheres Umfeld von besonderer Wichtigkeit. Ein Kommunales Bildungszentrum muss durch sein Angebot, seine Verortung und sein Umfeld eine Anziehungskraft entwickeln, die auch bei Milieus und Bevölkerungsschichten, die Lernangeboten bislang reserviert begegnen, Neugier weckt und sie zum Besuch ermuntert.

²⁹ Petra Hauke (Hg): Öffentliche Bibliothek 2030. Herausforderungen – Konzepte – Visionen. Bad Honnef 2019, S. XI

Fazit:

In einem Kommunalen Bildungszentrum können die notwendigen infrastrukturellen Voraussetzungen für gelingende, zukunftsfähige Bildungsprozesse für das Lebenslange Lernen geschaffen werden. Dafür müssen die etablierten kommunalen Bildungseinrichtungen – allen voran Bibliothek und Volkshochschule – an einem Ort vereint und in einer neuen Struktur zusammengeführt werden. Dieser Ort muss im Zentrum der Stadt liegen – gut erreichbar, im Zentrum aktueller Entwicklungen und Debatten, als Nukleus eines starken Netzwerks. Für das Kommunale Bildungszentrum muss zudem ein Raum- und Funktionsprogramm sowie eine Organisationsstruktur entwickelt werden. Dabei sollte externer Sachverstand einbezogen werden. Außerdem ist zu prüfen, welche öffentlichen Förderprogramme (EU, Bund, Land) für die Umsetzung herangezogen werden können.

Bibliotheken und Volkshochschulen sind „bedeutende außerschulische Lernorte und bieten ein breites Spektrum an Informations- und Bildungsangeboten. Sie dienen damit der lebensbegleitenden individuellen und gesamtgesellschaftlichen Bildung. Diesen Bestandteil kommunaler Daseinsvorsorge zu sichern, ist eine wichtige sozial- und bildungspolitische Aufgabe.“³⁰

Der 500. Geburtstag der Stadtbibliothek im Jahr 2025 ist ein guter Anlass, der ältesten Kultureinrichtung Magdeburgs, die immer auch eine Bildungseinrichtung war, ein eigenes modernes und zukunftsfähiges Domizil zu geben: als Teil eines Kommunalen Bildungszentrums im Herzen Magdeburgs.

³⁰ Bibliotheken als starke Vermittler für Bildung und Kultur in Städten und Gemeinden. Leitlinien und Hinweise zur Weiterentwicklung öffentlicher Bibliotheken. Hg: Deutscher Städtetag, Deutscher Städte- und Gemeindebund, Deutscher Bibliotheksverband. Berlin und Köln 2014